

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Vorwort

WIE KÖNNEN WIR LEONARDO AM BESTEN VERSTEHEN? WAS MACHT IHN SO EINZIGARTIG? Wie läßt sich sein Vermächtnis erklären, vor allem das, was sich in den «Notizbüchern» manifestiert, die praktisch nicht ihresgleichen haben, in keiner Zeit. Wie funktionierte sein Verstand? War Leonardo einfach nur vielseitig, ein Mann von weitreichenden Interessen, oder liegt dem, was häufig wie seine Manie erscheint, eine Methode zugrunde? Welche Themen beschäftigten ihn nachhaltig, und wie äußerten sie sich in der ganzen Bandbreite seiner Tätigkeiten? War er im Prinzip ein Künstler, der sich auch mit Naturwissenschaft und Technologie beschäftigte? War er ein Visionär, der die Moderne vorwegnahm, oder wurde er sehr stark von den Beschränkungen seines eigenen Zeitalters geprägt? War er ein Mann, «*senza lettere*», wie er von sich selbst behauptete? Wie gelang es ihm, Karriere zu machen, obwohl er offenkundig außerstande war, Projekte fertigzustellen? Wie lassen sich die Errungenschaften einer Persönlichkeit bewerten, die von einem dichten Schleier von Legenden verhüllt wird? Was war und ist sein wirkliches Vermächtnis? Und worum wird letzten Endes eigentlich so viel Aufhebens gemacht?

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

VORWORT

Dieses Buch nutzt die Gelegenheit eines relativ kleinen Formats, um sich auf die Frage zu konzentrieren, wie wir die wesentliche Natur Leonardo da Vincis begreifen können, sowohl als Persönlichkeit wie auch als historisches Phänomen.

Ich schreibe dies auf der großen Terrasse der Villa Vignamaggio in der Toskana, nahe Greve in Chianti, durch das die alte und malerische Straße zwischen Florenz und Siena verläuft. Diese Villa, so die lokale Legende, gehörte ehemals der Gherardini-Familie, deren berühmteste Tochter Lisa hieß: die Gattin Francesco del Giocondos und Leonardos immerwährend enigmatisches Modell. Es ist ein hinreißender Landstrich voller Weinreben und Oliven, die sich an runde Hügel schmiegen, die wiederum überzogen sind von Flickenteppichen wogender Felder, leuchtend in kräftigem Grün und flammendem Goldbraun. Dieses Land bringt jeden zum Lächeln. Mittlerweile werden einzelne Räume und Raumfolgen der Villa an Gäste vermietet. Heute nacht schlafe ich in dem imposanten Bett in der Suite, die als «Monna Lisa» («Monna» als eine Kurzform von Madonna) bezeichnet wird; morgen sollte ich eigentlich in die Suite «Leonardo» ziehen, doch da die «Monna Lisa» jetzt für die volle Dauer von elf Tagen zur Verfügung steht, ist es möglich, weiter hier zu logieren. Immerhin war es das Haus ihrer Familie. Die Atmosphäre ist von einer latenten Schwere erfüllt. Ein unerwarteter, warmer Windstoß klappt den Bildschirm meines Laptops zu, als ärgere sich ein alter Geist darüber, daß

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Vorwort

man seinen Geheimnissen nachspürt. Vielleicht wird diese Leonardo-Angelegenheit ein bißchen viel für den gemessenen britischen Akademiker, der sich normalerweise nüchterner Empirie verpflichtet weiß. Es fängt an zu regnen.

Zehn Tage später, und der Entwurf des Textes steht. Thereza Crowe, ein Mitglied des Teams, das an einem gewaltigen Projekt arbeitet, das wir für «The Universal Leonardo» 2006 vorbereiten und das an mehreren Orten in Europa mit Ausstellungen, technischen Untersuchungen und weiteren Events und Medienproduktionen einhergeht, mit denen das Leben Leonardo da Vincis gefeiert werden soll, ruft mich an, um mir mitzuteilen, daß die *Madonna mit der Spindel* aus dem großen Schloßpalast des Herzogs von Buchleuch an der schottischen Grenze gestohlen worden ist. Verantwortlich sind offenbar vier Männer in einem VW Golf-GTI, die um 11.00 Uhr morgens eingebrochen sind; bislang gibt es nur spärliche Informationen. Bei meiner Rückkehr nach Großbritannien am nächsten Morgen wird der Medienrummel riesig sein. Ich denke an den Herzog und seine Familie. Für sie war der kleine Leonardo weit mehr als ein Erbstück unter vielen: seine Begeisterung, andere an der tief empfundenen Freude über dieses Bild teilhaben zu lassen, ging weit über bloßen Besitzerstolz hinaus. Ich fürchte um das Schicksal des 500 Jahre alten Bildes und hoffe, daß es bald an seinen ursprünglichen Platz zurückkehren wird.

In diesen Tagen erfahre ich auch vom unerwarteten Tod John Shearmans, der zuletzt Professor in Harvard war, und bei dem

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

VORWORT

ich als *Postgraduate* am Courtauld Institute of Art in London gelernt habe. Dieser äußerst gewissenhafte und scharfsinnige Experte für Renaissancekunst hat einen entscheidenden Anteil an der Vermittlung jener Fertigkeiten des Historikers, die ich heute möglicherweise für mich in Anspruch nehmen darf. Ihm gefiel meine erste Leonardo-Monographie, die 1981 zu Beginn meiner Laufbahn erschien, und ich hoffe, er hätte dieses Buch ebenfalls gemocht.

Das vorliegende Buch steht in einem offensichtlichen Zusammenhang mit dieser früheren Monographie, die den Titel *Leonardo da Vinci: The Marvellous Works of Nature and Man* trug. Sie ist mittlerweile nicht mehr lieferbar und harret meiner schon lange versprochenen Überarbeitung. Das Buch war ein Versuch, innerhalb eines biographischen Rahmens und anhand der zahlreichen Felder, auf denen er tätig war, ein einheitliches Bild von Leonardos kreativem und intellektuellem Leben zu zeichnen. Die zentrale These, daß Leonardos Vielfalt sich durch eine ihr zugrundeliegende Einheit auszeichnet, erhalte ich auch in dieser Publikation aufrecht.

Ich hoffe, daß jeder, der wirklich an Leonardo interessiert ist, dazu angeregt werden wird, sich den in reichem Maße vorhandenen Transkriptionen, Übersetzungen und Anthologien seiner viele tausend Seiten umfassenden Aufzeichnungen zuzuwenden.

Abweichend vom Konzept meines früheren Buches werde ich das, was ich für die Leonardos Denken charakterisierenden Hauptmotive halte, thematisch behandeln und verzichte auf

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Vorwort

die biographische Erzählweise als Organisationsprinzip der einzelnen Kapitel. Das Buch von 1981 widmete sich ausführlich der Entwicklung seines Denkens, während meine hier vorgelegten thematischen Diskussionen eher Kontinuitäten betonen. Ich bin mir aber durchaus im klaren darüber, daß ich nach dreißigjähriger Beschäftigung mit Leonardo auf eine Weise über ihn schreibe, die Ausdruck meines nachhaltigen persönlichen Dialogs mit seinem Vermächtnis ist. Der Tonfall ist «literarischer» und persönlicher geworden. Auch der «Mythos» Leonardo, der auf jeden, der seinem Leben und seinen Werken begegnet, eine lebendige und schöpferische Macht ausübt, erfährt hier eine freundlichere Darstellung.

Unterdessen steigt die Flut der Leonardo-Literatur unvermindert an. Carlo Pedretti veröffentlicht weiterhin die Früchte seiner konkurrenzlosen Kenntnis der Manuskripte. Pietro Marani in Mailand hat viel dafür getan, unsere Kenntnisse Leonardos in seinem lombardischen Kontext zu erweitern. Carmen Bambach, die mir großzügigerweise erlaubte, von ihrer bereits veröffentlichten Chronologie zu Leonardos Leben Gebrauch zu machen, hat einen wichtigen Beitrag für unser Verständnis seiner Zeichnungen geliefert. Paolo Galluzi hat unsere Kenntnisse Leonardos als Renaissance-Ingenieur bereichert. Und es gibt viele weitere Personen, die man erwähnen könnte oder sollte.

Am Beginn dieses Buches stand die Einladung Katharine Reeves von der Oxford University Press, einen Band über Leonardo zu der Reihe der «Very Short Introductions» beizusteu-

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

VORWORT

ern. Sie und Emily Jolliffe ließen mir ihre kontinuierliche Unterstützung zuteil werden.

Die Tatsache, daß das Buch überhaupt geschrieben wurde, trotz der zeitaufreibenden Arbeit Woche um Woche in Oxford und der ständig steigenden Inanspruchnahme meiner Zeit durch auswärtige Verpflichtungen, ist auf meinen elftägigen Aufenthalt in der Villa Vignamaggio, tief in der Region Chianti gelegen, zurückzuführen. Marina Wallace organisierte den Aufenthalt, quartierte sich ebenfalls im ehemaligen Besitz der Gherardini ein und war wesentlich an der Klärung offener Fragen der ersten Fassung beteiligt. Ich wollte sie nicht dadurch enttäuschen, daß ich mein Ziel nicht erreichte, und ich hoffe, der vorliegende Text bringt meinen Dank auf eine gewisse Weise zum Ausdruck. Sie selbst arbeitet derzeit an einem Buch, in dem sie auf ihre Erfahrungen auf dem Gebiet des Verhältnisses von Kunst und Wissenschaft zurückgreift und auf dessen Lektüre ich sehr gespannt bin. Die Familie Nunziante, der die Villa gehört und die hervorragenden Wein und köstliche Oliven produziert, unterstützte uns auf ebenso freundliche wie materialreiche Weise.

Während der Entstehungszeit des Buches spielte Nicola Henderson, die Verwaltungssekretärin des Department of the History of Art in Oxford, eine wesentliche Rolle beim Umgang mit den von außen an mich herangetragenen Ansprüchen. Ihr Verständnis, ihre Lebhaftigkeit und ihr Humor waren ständige Kraftquellen für mich. In ihrer Abwesenheit ließ mir Laura

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

Vorwort

Iliffe ihre ebenso großzügige wie reizende Unterstützung zuteil werden. Roya Akrami hatte wesentlichen Anteil an der Zusammenstellung der Bibliographie und der Abbildungen, und Matt Landrus stand wie immer zur Verfügung, um ihr dabei zu helfen. Die Kollegen in meinem anderen großen Tätigkeitsfeld, der Firma Wallace Kemp/Artakt, die wir gegründet haben, um unsere Kunst- und Naturwissenschaft-Ausstellungen und andere professionelle Unternehmungen auf den Weg zu bringen, haben sich ebenfalls sehr tolerant gegenüber der Tatsache verhalten, daß ich mich aus einigen Angelegenheiten «ausgeklinkt» hatte, die mich betrafen. Über die Jahre hinweg haben mir öffentliche und private Konservatoren von Leonardo-Material dieses bereitwillig zugänglich gemacht. Wenn ich namentlich nur Lady Jane Roberts in Windsor erwähne, mit der ich das Vergnügen hatte, anlässlich der Ausstellung in der Hayward Gallery 1989 in London zusammenzuarbeiten, so bedeutet dies nicht, daß ich die anderen vergessen habe. Es erscheint zwar nur der Name eines einzigen Autors auf dem Buchrücken, doch es ist gewissermaßen eine Gemeinschaftsleistung, die alle diejenigen einbezieht, mit denen ich im Verlauf der Jahre einen Dialog geführt habe, nicht nur Leonardo-Experten, sondern auch das enthusiastische allgemeine Publikum, dem dieses Buch gewidmet ist.

Aus dem Englischen von Nikolaus G. Schneider